

„Er verlangte, daß sein Leichnam nach seinem Tode geöffnet werden möchte, da er vermuthete, daß er an derselben Krankheit, die seinen Vater ins Grab brachte, nämlich an einem Magen-Krebs, sterben würde. Bei Eröffnung der Leiche wurde dieß richtig befunden. Er war bis auf den letzten Tag bei vollkommener Besinnung, und verschied ohne Schmerz. Ein Bericht, den wir gesehen haben, sagt, das Übel, woran Buonaparte gestorben, sei ein Geschwür in der Seite gewesen; allein nachstehender Auszug aus einem Privat Schreiben aus St. Helena vom 7. Mai zeigt, daß wirklich ein Magen-Krebs die Ursache seines Todes gewesen:

St. Helena den 7. Mai 1821.

„Buonaparte starb am Sonnabend den 5. d. M. um 6 Uhr Nachmittags, nach einer sechswöchentlichen Krankheit, die erst in den letzten 14 Tagen für gefährlich gehalten wurde. Der Leichnam wurde geöffnet, wobei es sich fand, daß seine Krankheit ein Magen-Krebs, mit bedeutender Eiterung, gewesen sei. Der Leichnam wurde gestern Nachmittags, nachdem er zuvor von dem Admiral, dem Gouverneur und den Chefs der Departements in Augenschein genommen worden, auf einem Paradebett ausgelegt.“

„Während der ersten vier Wochen bot seine Krankheit keinen gefährlichen Charakter dar, obwohl er selbst überzeugt zu seyn schien, daß sie ihm den Tod bringen würde; in den letzten 14 Tagen war es allen Ärzten klar, daß er nicht wieder aufkommen konnte. Er soll noch 5 bis 6 Stunden vor seinem Tode Anordnungen über seine Angelegenheiten getroffen haben, da er seine Besinnung bis zum letzten Augenblick behalten hatte. Er verlangte, daß seine Leiche geöffnet werde. Diese Leichenöffnung erfolgte durch seinen eigenen Chirurgen. Wir glauben, das er ein Testament hinterlassen habe, welches mit seinen andern Papieren bereits nach England geschickt worden ist, oder geschickt werden wird.“

„Die Depeschen sind durch Kapit. Crockett vom 20sten Regimente überbracht, und unmittelbar sämmtlichen Votgeschafftern und Ministern mitgetheilt worden, welche so gleich Kuriere mit dieser Nachricht an ihre verschiedenen Höfe abgeschickt haben.“

Der Krönungs-Eid, der zufolge der ersten un-ter der Regierung von William und Mary eelassenen Par-
laments-Akte jedesmal, und daher auch bei der bevorstehenden Krönung geleistet werden muß, ist wörtlich folgender: Der Erzbischof sagt — „Wollen Sie auf das feierlichste geloben und schwören, das Volk dieses Königreichs und der dazu gehörigen Besitzungen, nach den im

Parlamente beschlossenen Statuten und nach den Gesetzen und Gebräuchen desselben zu regieren?“ — Der König wird antworten — „Ich verspreche auf das feierlichste so zu thun“ — Der Erzbischof — „Wollen Sie alle Ihre Macht anwenden um die Gesetze Gottes, das wahre Bekenntniß des Evangeliums und die protestantisch-reformirte Religion, wie solche durch das Geseh existirt, aufrecht zu erhalten, und wollen Sie ferner den Bischöfen und der Geistlichkeit, so wie den unter deren Obhut stehenden Kirchen, alle diejenigen Rechte sichern, die sie in Folge der Gesetze besitzen, und die ihnen in Folge derselben zuerkannt werden dürfen?“ — Der König: „Dieß alles gelobe ich zu thun“ — Der König wird alsdann seine Hand auf die Bibel legen und sagen — „Alles was ich hier angelobt habe, werde ich befolgen und halten — so wahr mir Gott helfe“ und dann die Bibel küssen.

Die Neugierde, Augenzeuge der Krönung zu seyn, ist so groß, das verschiedene angesehenen Männer ihre Dienste denjenigen angeboten haben, die das Privilegium besitzen, bei der Feierlichkeit, von einem Diener begleitet, gegenwärtig seyn zu dürfen; ein reicher Mann bot 50 Guineen für eine Bedienten-Stelle an diesem Tage. Früher war es der Gebrauch, daß der König am Montage nach der Krönung bei dem Lord-Mayor von London speiste; man ist jetzt um so gespannter, ob dieß jetzt wieder der Fall seyn werde, da der jehige Lord-Mayor bekanntlich zu den Radikalen gehört.

Der alte Brauch, nach beendeter Krönungs-Zeremonie das Volk in die Halle zu lassen, und ihm die übriggebliebenen Reste des Mahles Preis zu geben, wird beibehalten. Doch werden erst die Geräthschaften von Werth bei Seite gebracht. Ein starkes Korps von Konstablen soll gegenwärtig seyn, um bei diesem tumultuarischen Auftritte die zu befürchtenden unglücklichen Zufälle möglichst zu verhindern.

Zehn Regimenter Infanterie und Kavallerie werden bei der Krönung eine Spalier von 5 Reihen bilden, in welchen sich der Zug von Westminsterhall nach der Abtei bewegt, mithin werden viele Zuschauer, auf der Straße vom Zuge selbst, nicht viel zu sehen bekommen.

Es werden jetzt in der Münze 1000 goldene Krönungs-Medaillen, eine jede 4 Pf. Sterl. an Werth, geprägt, welche an die Parlamentsmitglieder vertheilt werden sollen. Andere von Silber und Kupfer werden zum Verkauf geschlagen.

Die Muster zu den Einlaß-Billets in der Westminster-Abtei während der Krönungs-Feierlichkeit, sind von Hrn. Congreve angegeben.

In der Westminster-Halle sind Sitze für 3000 Zuschauer angebracht worden.

Der Krönungs-Tag wird im ganzen Lande durch Bälle, Routs, große Gastmahle etc. gefeiert werden, und die Hauptstadt die Nacht hindurch illuminiert seyn.

Moldau und Wallachei.

Von der Moldauischen Grenze. „So eben ist durch Flüchtlinge die Nachricht eingetroffen, daß die Türken dem griechischen Befelshaber Kantakuzeno ein mörderisches Treffen geliefert, denselben geschlagen, und mehr als 500 Mann getödtet haben. Kantakuzeno zog sich mit dem Reste seiner Mannschaft in die Gebirge, und die Türken rückten in Jassy ein. Wir sehen den Nachrichten über die nähern Umstände dieses wichtigen Ereignisses entgegen. Übrigens nimmt die Noth und das Elend in der Moldau mit jedem Tage zu; aller Rechtszustand, aller Verkehr hat aufgehört, und jederman strebt nur, eine Gelegenheit zu erpähren, um diesem Jammer entzichen zu können.“

Türkei und Jonien.

Die über die Abschickung des vorigen Beziars Ali Benderli aufgebrachten Janitscharen, besonders einige Kompagnien, welche seit langem den Favorit hassen, hielten Versammlungen und trugen ihrem Aga auf, vom Großsultan sechs Köpfe (des Favoriten Berber, des Vamp Aga, des Aufsehers der Münze, des Aufsehers der Zölle und zweier jüdischer Bankiers) und die Zurückberufung des verbannten Großbeziars zu verlangen. Der Aga versuchte, sie von diesem Vorhaben abzubringen, aber sie bestanden darauf. Er benutzte daher den Augenblick, was seines Amtes ist, dem Grobherren bei seinem Eintritt in die Moschee die Stiefeln auszuziehen, um seinen Auftrag auszurichten. Sultan Mahmud antwortete mit großer Unerschrockenheit und Geistesstärke, verweigerte das Gesuch und erklärte zuletzt, wenn die Janitscharen so pflichtvergessen wären, sich zu empören, würde er Muth genug haben, mit eigenen Händen den Erben des Thrones zu ermorden und sich dann in den Ruinen des Serails zu begraben. Der Aga stürzte vor dem Monarchen nieder und versprach die Antwort auszurichten, bat aber zugleich um einige Zeichen der kaiserlichen Gnade für die Janitscharen. Der Sultan erwiderte, davon würde es Zeit seyn zu reden, wenn die Janitscharen Beweise ihrer Treue und ihres Gehorsams gegeben haben würden. Diese Antwort machte den Eindruck, welche jede muthvolle Äußerung von oben herab auf das Volk macht; die Soldaten unterwarfen sich, die vornehmsten Offiziers versammelten sich beim Musti, und unterschrieben eine Acte, durch welche sie sich bereit erklärten, den Monar-

chen, die Religion und den Staat zu vertheidigen, und sich dem unumschränkten Willen des Kaisers zu unterwerfen. Den andern Tag erschien ein sultanischer Befehl, worin Mahmud die Treue seiner sieben Brüder, der Janitscharen rühmte. Zugleich wurde ein Geschenk unter sie angetheilt. Überdies hatte auch der Favorit durch eine Geldsamme und durch ein Geschenk von 400 Dolara (Westen) sich mit den Janitscharen veröhnt; man erwartet aber doch, daß er beim nächsten Bayram auf eine anständige Art aus Konstantinopel wird entfernt werden.

Malta, den 24. Mai. Hier sind 11,000 Mann englische Truppen angekommen, die zur Verstärkung der Besatzung der jonischen Inseln bestimmte seyn sollen.

Corsu, den 18. Mai. Das algierische Geschwader ist zum Nachtheile der Griechen ausgelaufen. (Verb. 3.)

Fremde Städte.

Hamburg, vom 29. Juni. In 4 Tagen von Kronstadt in Kopenhagen angekommene Schiffe haben die Nachricht, welche für vollkommen glaubwürdig gehalten wurde, gebracht, daß die ganze russische Flotte schleunig in Stand gesetzt werde, um nach dem mittelländischen Meere abzugehen.

Rußland.

Zu Petersburg waren, bald nach dem Kaiser, der Staatssekretär Graf Capo d'Istrias und der Fürst Wotkonski, von Laibach angelangt. Der Großfürst Michael traf am 18. Juni zu Warschau ein. — Privatbriefe sprechen von beträchtlichen, zu Gunsten der Griechen in Rußland zu Stande gekommenen, Subskription. (Satzb. 3.)

Schweden und Norwegen.

Am 25. v. M. gerieth zu Stockholm das Dampfschiff „Amphitrite“ in Flammen, als es eben im Begriff war mit einer Menge Passagieren beiderlei Geschlechts nach Drottningholm die Anker zu lichten. Die Angst der Embarkirten war nicht klein, und die Gefahr schien unüberwindlich; glücklicher Weise gelang es jedoch, das Feuer zu löschen, und die Passagiere wurden durch herbeigeeilte Schiffe gerettet. Der Ofen soll zu stark geheizt und die Pumpen zur Abkühlung desselben sollen nicht in gehörigem Stande gewesen seyn.

Bereinigtes Königreich Portugal.

Brasilien und Algarien.

Nachrichten aus Lissabon zufolge, standen die Mitglieder des Kömmerz-Kollegiums in größtem Verdacht, das Feuer, welches den Palast dieses Kollegiums verzehrte, angelegt zu haben, weil sich in ihrer Rechnung, wie es scheint, ein großes Defizit gefunden hatte.

(Östr. Beob.)

U n g a r n.

Am 9. Juni (am nämlichen Tage, wie in Georgenberg) brach im Simegher Comitatz, namentlich um Sord, ein furchtbares Ungewitter aus. Es begann Nachmittags um 3 Uhr, mit einem schrecklichen Orkan, der äußerst gewaltfam unzählige Verheerungen anrichtete. Seine Heftigkeit und Stärke war so groß, daß er die stärksten Bäume entwurzelte, und 40 bis 60 Klafter weit schleuderte. Es war eine Art Windhose, die, bei 80 Klaftern in der Breite, gegen 2 Meilen lang ihre zerstörende Wuth ausübte. Hierauf folgte, gegen 9 Uhr Abends, ein dichter Hagelregen, der von Andats an bis Kanisa hin, fast in der Hälfte des Komitats die Vegetation zerschmetterte, und die Hoffnungen des armen Landmanns vernichtete.

Aus dem Banat, namentlich im Temeser Comitatz, wird unterm 30. Juni gemeldet: „Die Winterfrüchte, welche durch den langwierigen Regen niedergedrückt wurden, haben zwar etwas gelitten, dagegen aber haben die Sommerfrüchte merklich gewonnen, und es ist dem Ansehen nach fast überhaupt eine gesegnete Ernte zu hoffen.“

V e r m i s c h t e M a c h r i c h t e n.

Die Arrestanten-Listen von England liefern das schauerliche Resultat, daß die jährlichen Verhaftungen seit 7 Jahren von 6390 bis auf 14,241 gestiegen sind. Nur im Jahr 1817 vermehrte sich die Zahl der Verbrecher vom 9991 auf 15,952.

In Londoner Fabriken spinnnt man jetzt mit Maschinen aus einem Pfunde Baumwolle einen solchen feinen Faden, daß selbiger die Länge von drei und dreißig deutschen Meilen beträgt.

Brüssel, vom 28. Juni: Ein Dragoner von der Matrichter Garnison, angeklagt, den Säbel gegen einen Unteroffizier gezogen zu haben, wurde zum Tode verurtheilt. Vor der Hinrichtung entdeckte man, daß der Verurtheilte nicht der Schuldige wäre. Man rath ihm, um Begnadigung einzukommen. Er weigert sich dessen, indem er unschuldig sey. Man fordert ihn auf, den Namen des Schuldigen anzugeben; abermalige Weigerung seinerseits, indem er sagt, er wolle lieber unschuldig erschossen werden, als den Angeber machen. Offiziere, der Pastor, Generale, dringen in ihn, er solle um Gnade bitten. Er bleibt unerschütterlich. Man versucht es, ihn durch die Thränen seiner Mutter zu erweichen; jetzt gibt er nach, schreibt aber nur die Worte auf die Bittschrift: „er verlange von dem Könige, bloß seine Freilassung.“

Fremden = Anzeige.

Angekommen den 14. Juli:

Herr Dominik v. Haumeder, Beihpraktikant bei der k. k. Haimburger Tabakfabrik, von Triest nach Wien. — Frau Eva Cotanschik, Feldmessers Gattin, mit zwei Söhnen, von Triest nach Grätz. — Herr Philipp Jakob Sablich, Privater, von Jume nach Tüffer.

Den 15. Herr Salamon Mandoffi, Handelsmann, und Herr Ignaz Friedrich v. Schaeffer, k. k. privilegierter Großhändler, beide von Wien nach Triest. — Herr Franz Morak, prov. Staatsbuch. Aufseher, von Wien. — Herr Johann Philipp van der Hoeven, Chef-Kapitän im königl. niederländ. Generalstabe, von Antwerpen nach Triest. — Herr Joseph Dominik Hoffer, börsenmäßiger Handelsmann, mit Familie, von Triest.

Den 16. Herr Johann Serini, Großhändler, von Triest nach Wien. — Herr Johann Christian Gebhard, Handelsmann, von Triest nach Grätz. — Die Herren Konstantin Borco, griechischer Handelsmann; Origorio Jeromonaco und Neofito Papanichittopulo, griechische Geistliche und alle türk. Unterthanen, von Hermannstadt nach Triest.

Den 17. Herr Andreas Decleva, k. k. Sub. Sekretär, und Herr Johann Müller, Privatmann, von Triest nach Koitsch. — Hr. Jos. Körner, Kreiswaldkanzellist, und Herr Jos. Schierotti, Kaplan zu Schwarzenbach, v. Triest.

Abgereiset den 14. Juli:

Herr Anton Sterger, Dr. der Rechte, nach Koitsch. — Herr Vinzenz Schrott, k. k. Hof. Fiscal-Adjunkt, mit Frau Gemahlin, Frau Krennitzer und Daniel Kapus v. Pöfelstein, nach Wien.

Den 15. Herr Franz Graf v. Thurn, k. k. Kämmerer, und Herr Jos. Fleck, Handlungs-Magaziner, nach Triest.

Den 16. Herr Heinrich Reha, k. k. Sub. Rath und Kreishauptmann, nach Koitsch. — Herr Dominik Hoffer, börsenmäßiger Handelsm., mit Familie, nach Triest. — Herr Georg Didelot, Handelsmann, nach Triest.

Den 17. Herr Prokop v. Endlicher, k. k. Tabak- und Stämpelgefällen-Administrator, mit Gemahlin und Tochter, nach Koitsch.

W e c h s e l k u r s.

Am 14. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pEt. in CM. 73 7/16; Darleh. mit Verlos. v. J. 1820, s. 100 fl. in CM. —; detto detto 1821, detto detto 96; Wiener St. Bank-Oblig. zu 2 1/2 pEt. in CM. 33 g 16; Konventionenmünze pEt. 249 7/8.

Bank = Actien pr. Stück 586 1/5 in CM.